

Der Beitrag der Allianz der Deutschsprachigen Vereinigungen und Institutionen São Paulos zur Erhaltung abendländischer Werte und Tugenden

Seit Beginn der Einwanderung deutschsprachiger Menschen in Gruppen vor etwa 200 Jahren gibt es in Brasilien Zusammenschlüsse dieser Einwanderer in Vereinen, Clubs und anderen Institutionen wie Schulen, Krankenhäuser und Altersheime. Diese Einrichtungen haben über ihre spezifischen Aufgaben bei ihrer Gründung hinaus auch zum Ziel, Orte sprachlicher Identität für die angekommenen Familien zu schaffen.

Durch die deutsche Sprache, die meistgesprochene Muttersprache in der Europäischen Union, sollte auch die Bindung an die Heimat erhalten werden und damit die kulturelle Bindung für künftige Generationen an die westeuropäischen Auswanderungsländer. Vor allem aber wurden in den in Brasilien von den Einwanderern gegründeten Vereinigungen und Institutionen Sitten und Bräuche beziehungsweise Traditionen und damit vor allem abendländische Werte und Tugenden erhalten und weitergegeben.

Diese Werte und Tugenden, die auch die schlimmsten Zeiten des vorigen Jahrhunderts überstanden haben, stärken in den deutschsprachigen oder ehemals deutschsprachigen Vereinigungen und Institutionen die jüdisch-christlichen Moralvorstellungen Mitteleuropas, das seinen abendländischen Ursprung auf den drei Hügeln Akropolis in Athen (griechische Philosophie), Capitol in Rom (römisches Recht) und Golgatha bei Jerusalem (jüdisch-christliche Religion) hat.

Die in den deutschsprachigen Vereinigungen und Institutionen vermittelten Werte sind die sittlichen Grundlagen der beim tugendhaften Handeln zum Ausdruck kommenden Ethik und Moral, die das Gute idealisieren. Ethik und Moral beruhen auf Vernunft, deren Voraussetzung die Freiheit des Denkens ist.

Dabei sind in den letzten Jahrhunderten seit der Aufklärung (1650 – 1800) auch Begriffsänderungen und Änderungen in der Bedeutung von Tugenden durch Verbesserung des Erkenntnisstands aufgetreten, zum Beispiel Tapferkeit zu Zivilcourage und Wohlfahrt über Barmherzigkeit und Brüderlichkeit zu Solidarität.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) wurde der Mensch durch die Aufklärung von seiner Unmündigkeit befreit. Die Mentalität der Unterwerfung wurde durch den Geist der Kritik abgelöst. Insbesondere wurden die Menschen gegenüber religiösen und politischen Autoritäten autonom und die Menschenrechte universal. Deshalb liegt jetzt der dauerhafte Platz des Feuers aus dem Orient im Abendland, im Okzident.

Toleranz gilt als eine junge Tugend, die den ethischen Wert des moralischen Handelns beim friedlichen Umgang mit der Wahrheit zum Ausdruck bringt. Dabei wird die eigene Überzeugung oder Erkenntnis/Ansicht als Wahrheit zugrunde gelegt; denn es geht um die gleichberechtigte Anerkennung der Wahrheit anderer und die Infragestellung der eigenen Wahrheit. Grundsätzlich ist jeder Mensch frei zur Gestaltung seines eigenen Wertesystems.

Eine Meinung kann in einer durch die Aufklärung geprägten liberalen Ordnung beziehungsweise Weltanschauung nicht als intolerabel bekämpft werden, nur eine Handlung beziehungsweise ein Delikt. Kritik darf nicht durch Repressalien unterdrückt werden, auch nicht kritische Äußerungen in Romanen, Dramen oder satirischen Zeitschriften. Toleranz ist passiv, nämlich Dulden und Ertragen.

Allerdings wurde in den letzten Jahren durch die gezielte Einführung der „politischen Korrektheit“ das fundamentale Prinzip der Aufklärung, dass nichts und niemand über Kritik erhaben sein darf, abgeschafft. Die Aufklärung wurde als Kulturlüge diffamiert. Statt Wahrheit gibt es aufgrund der „politischen Korrektheit“ nur

noch Standpunkte und Perspektiven; denn sie fordert Wertschätzung aller religiösen, weltanschaulichen und kulturellen Praktiken, die respektiert werden müssen und nicht kritisiert werden dürfen.

Während das aufklärerische Toleranzprinzip Individuen vor staatlichen und religiösen Eingriffen in ihrer Gewissens- und Religionsfreiheit schützt, verlangt die „politische Korrektheit“, Denkformen und Praktiken zu akzeptieren, die unverständlich, irrational, absurd oder lächerlich und einfach dumm sind, und zwar nur deshalb, weil eine andere Kultur oder Religion das vorschreibt. Die Grundwerte der Aufklärung können von dem Recht, intellektuelle Kritik zu üben, nicht getrennt werden, auch nicht bei Verletzung von Gefühlen der Kritisierten.

Aufgrund der universalen Geltung der Aufklärung besteht die Verpflichtung des Westens darin, dem Rest der Welt die Segnungen der Zivilisation zu bringen, vor allem die Suche nach Wahrheit und das Streben nach einer gerechten politischen Ordnung.

Dazu gehören auch die

Humanistische Primärtugenden, wie Weisheit/Klugheit (*sapientia*), Gerechtigkeit (*iustitia*), Besonnenheit/Selbstbeherrschung/Mäßigung (*temperantia*) und Tapferkeit (*fortitudo*); und zu den christlichen Tugenden gehören Glaube (*fides*), Hoffnung (*spes*) und Liebe (*caritas*).

Dr. Klaus-Wilhelm Lege
Sprecher der Allianz der Deutschsprachigen,
São Paulo, 2016